

Online-Weihnachtsandacht 2023

Begrüßung

Heiligabend: Was ist das Heilige an diesem Abend? Dieser Frage gehen wir heute gemeinsam nach!

Herzlich willkommen zur Online-Weihnachtsandacht – schön, dass du da bist!

Wenn du magst, zünde gerne eine Kerze an.

Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes – des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet

Wir beten:

Guter Gott,

wir kommen aus einem kurzen Advent.

So mancher Stress liegt hinter uns.

Aber jetzt kommen wir zur Krippe.

Wir kommen zur Ruhe und feiern jetzt, dass du da bist – dass du an Weihnachten in deinem Sohn auf die Erde kommst.

Zeige uns deine Liebe.

Amen.

Impuls: Was ist das Heilige an Heiligabend für dich?

Ich habe eine Frage an dich: Was ist für dich das Heilige an Heiligabend? Was ist das Besondere für dich, das es sonst den Rest des Jahres nicht gibt?

Viele von uns kommen aus einer Adventszeit, die nicht nur besinnlich war: die eine oder andere Weihnachtsfeier, Geschenke mussten besorgt werden, das Essen, wer besucht wen wann – so viel musste geklärt werden. Aber all das hat jetzt Pause. Diese Andacht schenkt dir jetzt vier Minuten Zeit, dich mit der Person neben dir auszutauschen – eben über diese Frage:

Was ist für dich persönlich das Heilige, das Besondere an Heiligabend?

Lesung: Lk 2,1-20 (LUTHER 2017)

Im Evangelium hören wir die Geburtsgeschichte Jesu nach Lukas im 2. Kapitel:

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in

Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Predigt

Das Heilige an Heiligabend – da wo Himmel und Erde sich berühren – ist für mich die Weihnachtsgeschichte. Ich habe sie schon so oft gehört: Immer derselbe Wortlaut, dieselben Wendungen. Und trotzdem sagt der Text mir jedes Jahr etwas Neues. Nicht, weil sich der Text verändert hätte, sondern weil ich mich verändert habe. Ich habe wieder ein Jahr Lebenserfahrung gesammelt. Ein Jahr viel erlebt – so manchen Streit, manchmal ein Gefühl von Unsicherheit, wie die Zukunft so wird und manches Herausfordernde, aber auch viel Schönes, Momente des Glücks mit meiner Familie und meinen Freunden. Und vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen spricht der Text zu mir immer neu.

Heute faszinieren mich besonders die Hirten in der Geschichte. Sie sind einfach am Arbeiten, hüten ihre Schafherden. So wie jede Nacht – das ist ihr Alltag, damit verdienen sie ihr Geld. Es ist nicht besonders viel, aber zum Leben reicht es irgendwie. Irgendetwas passiert in jeder Nacht – es wird nie langweilig. Davon zeugt so manche Narbe auf den wettergegerbten Gesichtern der Hirten. Eigentlich sind sie auf alles gefasst, was da so kommen könnte. Sie sitzen am Lagerfeuer, das sie in der Kälte wärmt. Mit einem Ohr hören sie immer in die Dunkelheit hinein – alles kann kommen: Schakale oder Wölfe, die ganz in der Nähe heulen; Räuber, die ihnen Schafe stibitzen wollen oder römische Soldaten, die sich einfach nehmen, was sie wollen. Die Hirten sind eigentlich auf alles vorbereitet mit ihrem Feuer, ihrem Hirtenstock und ihrer Erfahrung. Aber in dieser Heiligen Nacht, in dieser einen Nachtschicht passiert etwas, das sie nie vergessen werden. Mitten hinein in ihre Nachtschicht platzt etwas Unvorhergesehenes: Plötzlich wird es ganz hell.

Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr.

Nach meinem Gefühl kommt Weihnachten in diesem Jahr auch so plötzlich: Die Adventszeit war so kurz – der vierte Advent fällt auf den heutigen Tag. Draußen fühlt es sich fast noch nach Herbst an – kein Schnee weit und breit, der uns weiße Weihnachten bescheren würde. Da fehlt ein bisschen die Einstimmung – das Warten und die Vorfreude sind mir in diesem Jahr zu kurz gekommen.

Gott scheint sein Kommen nicht davon abhängig zu machen, ob ich nun gut vorbereitet bin, ob ich genug Geschenke besorgt und ausreichend duftende Plätzchen gebacken habe, ob ich gut gerüstet bin für die Weihnachtstage. Egal, wie ich zu Weihnachten stehe oder wie gut ich mich darauf einlassen kann, Weihnachten kommt einfach. Gott kommt einfach – zu mir, ob ich nun auf ihn gewartet habe oder nicht. Gott kommt zu uns – und zu den Hirten.

Und ich finde die Hirten so faszinierend, weil sie sich von Gott in ihrem Arbeitsalltag, in ihrer Nachtschicht stören lassen. Sie schieben ihn nicht einfach beiseite oder ignorieren ihn. Die Engel

treten so beeindruckend in ihre Nacht hinein, dass sie gar nicht anders können als sich aufhalten zu lassen.

Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr.

Als Konfirmand habe ich im Krippenspiel mal einen Hirten gespielt – ich glaube, er hieß Andreas. Ein gestandener Hirte, der schon viele Jahre die Schafe seines Chefs gehütet hat. Zusammen mit einem älteren und einem deutlich jüngeren Hirten. Andreas und seine Kollegen haben ihren Job gerne gemacht. Aber mit der Gesamtsituation waren sie nicht besonders zufrieden. Es war ihnen ein Dorn im Auge, dass ihr Land vom römischen Kaiser beherrscht wurde. Der war doch viel zu weit weg, um ihre Situation vor Ort zu kennen. Wirkliche Lösungen für ihre alltäglichen Probleme haben sie von ihm nicht erwartet. Nur waren sie ständig der Willkür seiner römischen Soldaten ausgesetzt. Und dann kam auch noch die Volkszählung – lästige Bürokratie, die sie nur vom Arbeiten abhielt. Eigentlich konnte Andreas nicht groß klagen – ihm ging es ja nicht wirklich so schlecht. Auf dem Marktplatz in Bethlehem hörte er von den Händlern, dass es Menschen in anderen Gegenden wesentlich schlechter ging: Dort, wo Krieg herrschte oder zumindest große Bedrohungen durch feindliche Königreiche. Das machte ihn betroffen, trübte seine Stimmung.

Er hätte so viele Ideen gehabt, wie man die Probleme seiner Gesellschaft hätte zum Guten wenden können. Wie man fairer miteinander hätte umgehen können. Anders als wir heute, konnte er nicht einfach zur Wahlurne gehen und seine Stimme abgeben. Auch an eine Demonstration gegen den Kaiser und seine Politik war gar nicht zu denken. Er sah sich den Herausforderungen des Lebens durch seine persönlichen Probleme und gesellschaftlichen Krisen schutzlos ausgeliefert.

Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr.

In diese Lage tritt der Engel Gottes mitten hinein – hell strahlend, fast blendend. Wie hättest du wohl reagiert? Andreas jedenfalls fürchtet sich erstmal. Verständlich – immerhin hat er sowas noch nie erlebt. Das geht über sein Vorstellungsvermögen hinaus. Darauf war er nicht vorbereitet. Aber der Engel will ihm nichts Böses. Im Gegenteil: Als Bote Gottes bringt er gute Neuigkeiten:

Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren.

Ein Kind ist geboren. Unsereins würde da heute vielleicht denken: Wie schön, ein Baby ist geboren – da gratulieren wir. Aber was hat das mit uns zu tun?

Andreas und seine Hirtenkollegen haben etwas anders reagiert. Vielleicht lag das daran, dass sie die alten Verheißungen der Schrift kannten, die wir bei Jesaja lesen können. Da wird die Geburt eines Kindes angekündigt, das zum Retter für das Volk Israel wird. Ein besonderes Kind eben. Andreas und die anderen beiden wurden vor diesem Hintergrund also neugierig, als der Engel ihnen eben von so einer Geburt erzählte. So neugierig, dass sie die Beine in die Hand nahmen und auf schnellstem Wege danach suchten. Aus dem Alltag heraus – mitten in das Aufregendste und Geschichtsträchtigeste, was sie in ihrem Leben je erleben sollten.

Als sie Maria, Joseph und Jesus gefunden hatten, blieben sie nicht einfach dort im Stall stehen und ruhten sich aus. Sie spürten, dass sie eine Aufgabe in dieser Geschichte hatten. Niemand außer ihnen schien zu begreifen, was sie dort für ein besonderes Kind vor sich hatten. Deshalb erzählten sie davon, was ihnen der Engel gesagt hatte: Dieses Kind, dieser Jesus kommt von Gott. In diesem kleinen menschlichen Wesen zeigt sich Gott ganz nahbar, berührbar und auch wehrlos. Gott bringt den Menschen in diesem Kind Liebe entgegen und gleichzeitig ist Gott in diesem Kind selbst auf Liebe

angewiesen – auf die Hilfe seiner Eltern und seines Umfelds. Anders als bei den allermeisten anderen Tierarten kommt ein menschliches Baby ohne Hilfe nicht aus. Sonst würde das Kind verhungern und könnte nicht überleben. Gott braucht die Liebe der Menschen, um wirken zu können.

Was ist das Heilige an Heiligabend für dich?

Das Heilige an der Heiligen Nacht ist für Andreas etwas, das über diese Nacht hinausgeht: Die Erkenntnis, das er als Mensch gebraucht wird. Sein sozialer Status, seine Herkunft, sein Beruf sind dabei nebensächlich. Er wird gebraucht, um anderen liebevoll zu begegnen und auf diese Weise Gottes Liebe weiterzugeben. Die Botschaft des Engels und die Begegnung mit dem Jesus-Kind haben ihm gezeigt, dass er gesehen wird – von Gott; dass da eine Verbindung herrscht zwischen Himmel und Erde.

Das Heilige an der Heiligen Nacht ist für Andreas, dass er selbst heilig wird. Heilig – zu Gott gehörig. Heilig – als Mensch im Auftrag des Herrn unterwegs. Heilig – trotz oder vielleicht gerade wegen seiner Narben – Narben, die von seinen Lebenserfahrungen, von so manchem Kampf zeugen. Heilig – gesehen, geliebt, geachtet. Du bist heilig.

Das Heilige an der Heiligen Nacht ist für Andreas, dass er selbst zum Engel wird. Ein Engel ist nämlich nichts anderes als ein Bote Gottes – einer, der die Botschaft weiterträgt und sie mit Leben füllt. Der Hirte als Engel. Du kannst ein Engel sein.

Das Heilige an der Heiligen Nacht ist für Andreas, dass er Teil von etwas Großem wird. Seine Selbstsicht ändert sich. Er ist nicht mehr nur irgendjemand, für den sich niemand wirklich interessiert, der nichts verändern kann. Nein, er ist Andreas – der von Gottes Liebe nicht nur erzählen soll, sondern sie in seine Lebenshaltung integrieren will. Der anderen durch seine Zuneigung Hoffnung macht, indem er zeigt: So dicke es auch kommen mag, du bist nicht allein – ich bin bei dir. Gott ist bei dir – durch meine Zuwendung zu dir. Er macht Hoffnung auf bessere Zeiten – darauf, dass nicht gleich die nächste Krise ins Haus steht; darauf, dass sich Dinge zum Guten wenden, wenn Menschen sich liebevoll begegnen.

Das Heilige ist ein Mutmacher, ein Scheinwerferlicht, ein Alles-auf-eine-Karte setzen: Gott macht sich im Jesus-Baby klein und wehrlos. Gott ruft damit: Lass alles stehen und liegen – das, was ich brauche – das, was deine Mitmenschen brauchen, ist Liebe. Fürsorge. Freundlichkeit.

Andreas hat dieses Heilige gespürt. Vielleicht hat es sein Herz nur einen Augenblick lang berührt. Vielleicht hat er es nicht heilig genannt. Aber er hat es gespürt und im Herzen behalten – damals am ersten Heiligen Abend.

Ich glaube, wir können das heute auch spüren. Immerhin schmücken wir unsere Wohnungen und Häuser dementsprechend. Wir versuchen, die Verbindung von Himmel und Erde sichtbar zu machen. Durch Zeichen, die auf diese Liebe hinweisen und eine tiefe Sehnsucht ausdrücken. Wir holen uns Sterne ins Haus – das Licht, das jede Dunkelheit verdrängt. Wir backen und genießen leckere Plätzchen – ein süßer Vorgeschmack auf das Gute, das sich durchsetzen will. Wir trinken heißen Punsch und Glühwein – um uns von innen zu wärmen und Gemeinschaft zu genießen. Wir zünden Duftkerzen an – der Wohlgeruch als Vorbote einer Zeit, in der uns nichts mehr stinken muss. Wir stellen Bäume auf – hoch in Richtung Himmel gewachsen mit besonderer Spitze. Wir hängen kleine Engelsfiguren an den Weihnachtsbaum – die personifizierte Botschaft: Fürchtet euch nicht – gib die Hoffnung nicht auf!

Das Heilige an Heiligabend – was es für dich auch sein mag: Behalte es in diesen Tagen im Sinn, freue dich darüber und lass es liebevoll ausstrahlen. Amen.

Abkündigungen

Wie zu Weihnachten üblich sammeln wir für Brot für die Welt. Brot für die Welt das das Hilfswerk evangelischer Kirchen in Deutschland für Entwicklungszusammenarbeit. Die diesjährige Aktion unter dem Motto „Wandel säen“ nimmt besonders das Thema Ernährungssicherheit in den Blick. Ein extrem wichtiges Thema – denn beinahe jeder zehnte Mensch auf der Welt hungert, darunter viele Kinder. Die verschiedenen Krisen machen es nicht einfacher, diesen Hunger zu bekämpfen. „Brot für die Welt“ unterstützt mit den Spendengeldern Projekte, die vor Ort wirksam werden. In Ecuador beispielsweise wird die Organisation SEDAL unterstützt, die besonders Frauen stärkt, damit sie Bildungsmöglichkeiten erhalten und mit diesem Wissen selbst kleinbäuerliche Landwirtschaft betreiben können. So können sie sich und ihre Familien versorgen.

An Weihnachten werden wir beschenkt – gib' also gerne das, was du geben kannst und magst. Das ist zum Beispiel online unter diesem Link möglich: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/spenden/>
Vielen Dank!

Der Wochenspruch stammt aus der Weihnachtsgeschichte bei Lukas im 2. Kapitel: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ (Lk 2,10b.11)

Fürbitten und Vater Unser

An Weihnachten denken wir im Gebet an andere Menschen:

Guter Gott, du bist selbst in Jesus als Kind auf die Erde gekommen. Wir bitten dich für alle Kinder auf dieser Welt. Stärke besonders die Kinder, die in Armut leben und hungern müssen. Schenke ihnen deine Zuwendung und stelle ihnen Erwachsene an ihre Seite, die Verantwortung für sie übernehmen und für sie sorgen.

Guter Gott, wir danken dir, dass wir hier zum Gottesdienst zusammenkommen können. Wir denken aber auch an alle Menschen, die nicht dabei sein können. Sei besonders bei den Kranken – lass sie durch andere Menschen spüren, dass du sie im Blick hast.

Guter Gott, du kommst an Weihnachten als Friedensbringer auf die Erde. Leider gibt es an vielen Stellen auf der Welt Konflikte und Kriege. Wir bitten dich um deinen gerechten Frieden. Schenke den Kriegsopfern Recht und die Hoffnung auf bessere Zeiten. Lasse dein Licht der Liebe ganz besonders für sie leuchten.

Gemeinsam beten wir mit den Worten, die uns dein Sohn geschenkt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen

Segen

Geht in diese Weihnachtstage mit dem Segen Gottes:

Gott segne dich und behüte dich;

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

Gott hebe das Angesicht über dich und gebe dir + Frieden.

Amen.

Andacht von Stephan Knapmeyer (mit Ideen von „Die Predigtbuddies“ und Holger Pyka, Musik: Pixabay)